# Schlesisches Kirchenblatt.

№ 44. XIV. Jahrgang.

Verantwortlicher Vertreter des Herausgebers:
Lic. Hermann Welz,
Subregens des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.



Verleger:
G. P. Aderholz.
Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.

Breslau, den 28. October 1848.

## Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands für religiöse Freiheit.

**Zweite öffentliche Sitzung am 4. October 1848.**
(Schluß.)

Professor Knoodt aus Bonn: Ich will sprechen über die Verhältnisse der Gegenwart in Wien. Ich habe nur einen kurzen nackten Bericht zu erstatten. Die Erschütterungen, welche Deutschlands politischen Zustand umgestürzt, haben dort am stärksten gewüthet. Das ist natürlich. Hier war das stolzeste Gebäude des Beamtendespotismus, der in das gesammte Leben, der in die Kirche tief hinein regierte. Von solcher Höhe mußte der Sturz am tiefsten sein. Gestürzt haben den Bau die Sinnlichkeit, das Gelüsten nach jener Freiheit, welche nicht vor Allem sich selbst beherrscht. Bei dieser Unterwühlung war die Lage des massenhaften Staates fast hoffnungslos, wenn nicht drei Feldherren aufgestanden wären, — ich hoffe, um ihn durch und für die kathol. Einheit wieder zusammenzufügen. Und in dieser Zeit entstand in Wien der Verein für kirchliche Freiheit. Wenige tüchtige Männer verbanden sich im Selbstbewußtsein ihrer kathol. Kraft. Die höchste Kraft, meine Herren, liegt im kathol. Selbstbewußtsein. Wir Alle, die wir vielfach betrübt, erschüttert, geängstigt worden durch die frankfurter Ereignisse, wir erstarken wieder, wir erwarmen zum Siegesbewußtsein an dem Geiste, der diese kathol. Versammlung durchweht.

Schließen wir uns fest zusammen in dem Selbstbewußtsein! Mag dann heranstoßen die Wuth unserer Feinde, — es wird ihr schwinden die Kraft und der Muth des Selbstbewußtseins. In diesem Bewußtsein hatten einige Wiener sich aufgemacht, um der neuen Zeit, der Zukunft zu bringen das, ohne welches ihr fehlt die Hoffnung des herrlichen Gelingens. Sie bildeten den Katholikenverein in Wien mit einem dreifachen Zweck: 1) Aufrechthaltung der reinen kathol. Glaubenswahrheit und Religionsfreiheit; 2) Wahrung der constitutionellen Freiheit auf gesetzlichem Wege; 3) Thätige Nächstenliebe mit besonderer Rücksicht auf Erziehung und Unterricht der Jugend und der Verwahrlosten. Schwach, fast hoffnungslos waren die Anfänge. Jetzt sind Tausende beigetreten aus allen Ständen. Hier sollte sich darstellen der wahre, echte, der christliche Communismus, der Communismus der brüderlichen Hilfe, der gemeinsamen Anstrengung, der in Wahrheit sich annimmt der Noth des verwahrlosten Volkes, der nicht mit Ingrimm, mit glühendem Haß Alles umzustürzen begehrt, um es unter die Füße zu bekommen, sondern jener friedliche Communismus, den unser Herr schon gelehrt hat. Ich bin nicht gekommen, sind seine Worte, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen, ja mein Leben für euch hinzugeben.

Ich bin beauftragt, auf das Dringendste zu bitten um Anschluß an den mainzer Verein. Höchst betrübend, gefährlich, verlassen ist unsere Lage. Die Wiener, meine Herren, blicken hieher, auf uns, an den Rhein, sie hoffen auf unsere Hilfe, auf unser Gebet, sie hoffen von unserer Hilfe das Gelingen ihrer Unternehmung. Das Volk hat einen guten Kern, es ist nicht verdorben, es ist nur irregeleitet durch eine falsche humanistische Bildung. Darum muß der Einfluß der Geistlichkeit auf Leben und Bildung wieder mächtiger werden, der Klerus muß mit der Kraft des hlg. Glaubens wieder das Volk durchdringen, mit der Kraft jenes Glaubens, welcher nöthigenfalls das irdische Leben aufgibt, um das himmlische zu gewinnen. Dazu ist auch ein Volksblatt gegründet worden für Glauben, Gesittung und Freiheit, unter dem Titel: »Aufwärts,« von unserem vortrefflichen Veith. Möchten die Befähigten — deren sind hier so Viele — doch mit einigen Artikeln es unterstützen! Möchte nun auch der Pius-Verein die dargebotene Hand nicht zurückweisen, sondern jene Brüder ermuthigen und kräftigen, die wohl noch mit schwachem Bewußtsein sich entschließen mögen, aber einmal auch ihrerseits eine Stütze ihrer Bundesgenossen werden können!

Der Präsident von seinem Platze: Unsere nächste allgemeine Versammlung wird in Wien stattfinden. (Ungeheurer Beifall.) Dorthin, wo die Gefahr am größten ist, wollen wir unsere Festung vorschieben; mitten in der Unordnung wollen wir zeigen, was kathol.

Ordnung sei und mit dem Schwerdte des Geistes der Herrschaft knabenhaften Unverstandes und Uebermuthes ein Ende bereiten.

Vicepräsident Hardung aus Cöln: In Gemäldesammlungen finden neben den großen Gemälden, Meisterwerken der Kunst, auch kleine Bilder ihre Stelle, wenn auch nur, um jene in ein noch glänzenderes Licht zu stellen. Welche erhabene Bilder sind heute an uns vorübergegangen! Sie Alle haben es mit mir gefühlt, Sie haben den Männern, welche hier gesprochen, in's Auge geschaut. Wie aber, fragen wir uns, war bei solchen Männern eine solche Abstimmung in Frankfurt möglich? Ich will es Ihnen sagen: weil dort die Stimmen gezählt und nicht gewogen werden. Noch ein Wort über Cöln und seinen Pius-Verein will ich reden. Im Anfange war um den Namen Streit. Drei Vorschläge waren gemacht: »Christlich-demokratischer Verein,« — »katholischer Verein,« — »Pius-Verein« — jeder hatte vieles für sich. Der christlich-demokratische Geist durchdringt uns Alle. Katholisch — umfaßt liebend die Welt, ohne Rücksicht auf Ländergrenze. Als aber neulich, vom Pius-Verein in Mainz gesendet, Lennig zu uns kam, da wurde es uns klar, daß Pius-Verein der rechte Name sei. In diesem Namen ist ja ausgesprochen, was die ganze sittliche Welt bewegt und durchglüht. Pius ist der Bannerträger der echten Freiheit. Er hat sie uns wiedergebracht, nicht bloß auf dem religiösen, sondern auch auf dem politischen Gebiete. Doch ich rede weiter von Cöln, der vielbesungenen Domstadt, der Metropole von Rheinland und Westphalen. Die böse Zeit ist auch an ihr vorübergegangen. Auch wir Cölner haben getrunken vom Mohnsafte dieser Zeit und waren eingeschlafen. Aber doch zeitig sind wir wieder wach geworden, am 20. Nov. 1837 ist es geschehen, als man unseren Clemens August, den großen Bekenner, Recht und Treue brechend, aus unserer Mitte weggeführt. Damals eilten die Cölner hin in großen Schaaren zu ihren alten Kirchen und beteten. Denn so hatte der Erzbischof, wie Moses, uns gemahnt: Betet — was er aber nicht aussprach, das steht jetzt geschrieben im Buche der Weltgeschichte: »Die Rache gehört dem Herrn!« Todt sind Alle jetzt, die sich an ihm vergriffen, und der noch übrig ist, ist lebendig todt.

Damals also sind wir wach geworden und nicht mehr eingeschlafen. Unser Dombau mag deß' Zeugniß sein. Was seit 400 Jahren nicht möglich gewesen, im J. 1845 hat es stattgefunden. Damals am 11. Januar wurde zum ersten Male seit 400 Jahren ein Bischof (Weihbischof) in ihm consecrirt. Dem Consecrator stand damals in der Heiterkeit des Festes jener vielverfolgte angespieene Hirte, Bischof Arnoldi, zur Seite und auch ein Anderer durfte bei diesem Feste nicht fehlen, der Vorkämpfer der Kirche in Baden, Freiherr von Andlaw. Diese Feier war ein neuer Abschnitt in der Geschichte Cölns. Doch daß der Dombau also gediehen, ist auch Ihr Verdienst, Sie, Katholiken Deutschlands, haben uns bauen helfen. Zwar ist er noch nicht ausgebaut. Noch steht er da als der königl. Bettler am Rheinstrome, die verkörperte Idee unserer Kirche und unsers Vaterlandes. Aber er wird ausgebaut werden!

Wir sind wach geblieben, wach fanden uns die Ereignisse dieses Frühjahres. So entstand schnell unser Pius-Verein. Zwar zählt er noch nicht viel über 1000 Männer; aber es wird ein Leichtes sein, schnell ihre Zahl zu vervielfältigen. Der zahlreiche Dombau-Verein, an dessen Spitze unser Reichensperger so große Verdienste sich erworben, und andere Vereine werden gern uns beitreten. Haben wir ja mit ihrer Hilfe jüngstens erst eine Adresse um Kirchen- und Unterrichtsfreiheit mit 20,000 Unterschriften dem Reichstage eingesendet. — Alles aber, was wir erstreben, was uns begeistert, in dem einen Namen Pius ist es eingeschlossen, — Pius, des großen Erweckers des kathol. Geistes in unserer Zeit, der mit neuem Glanze jenen apostolischen Stuhl umgibt, welcher die Bürgschaft für die ganze Kirche besitzt. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Wo sind sie, die alten Kaiser, Könige, Feldherrn? Der Papst aber lebt nicht bloß, sondern steht an der Spitze der Weltgeschichte. Ich erfülle daher zum Schlusse aus Ihrer Aller Herzen heraus eine heilige Pflicht, indem ich als Zeichen unserer Huldigung dem heil. Vater Pius dem Neunten ein dreifaches Lebehoch ausbringe. (Unter dreimaligem gewaltigem Zurufe erhebt sich die ganze Versammlung.)

Dr. Wick aus Breslau: Eigentlich ist es überflüßig, daß ich noch rede. Ich bin beauftragt, über Entstehung, Verbreitung und Zweck unserer Vereine etwas zu sagen, will mich aber auf ein paar Worte beschränken über die Stellung unseres breslauer Vereines der Regierung, anderen Vereinen und den Nationalversammlungen (zu Frankfurt und Berlin) gegenüber. Was die Regierung betrifft, so sind wir nur Gegner der absolutistischen Bureaukratie, weil sie unsere Feindin und Verderberin war. Wir haben die neue Zeit hauptsächlich deshalb so freudig begrüßt, weil sie dieses Beamtenthum gestürzt hat. Zu unserem Könige aber, wenn er die Gerechtigkeit schützt, werden wir mit nicht minderer Treue stehen, als wir stehen zur Freiheit des Volkes. Wie stehen wir zu den politischen Vereinen? Wir haben deren mannigfaltige, monarchische, constitutionelle, constitutionell-demokratische, demokratische und ganz radikale. Sie alle stehen auf den verschiedensten politischen Standpunkten. Wir aber befinden uns auf dem katholischen Boden, und dieser unser kathol. Geist trägt uns über alle Differenzen weg. Gegen keine Partei als solche haben wir eine feindliche Stellung, wenn sie nur ehrlich die Freiheit und Gerechtigkeit will für Alle. Die Constitutionellen sind uns willkommen und die Demokraten, so lange sie nicht abweichen von der Gerechtigkeit, ja sogar die Radikalen sind uns recht, wenn sie radikal das Uebel ausrotten. Wie stehen wir zu den Nationalversammlungen? In der That, wir hoffen nicht gar viel von ihnen. Leider haben sich in ihnen so viele unchristliche Elemente hervorgethan und hat sich der kathol. Kirche gegenüber vielfach so wenig Gerechtigkeit gezeigt, daß unsere Hoffnungen nicht groß sind, und sogar die Besorgniß sich regen kann, man werde uns die Ketten von den Füßen nehmen und sie um den Hals uns legen. Allein Ungerechtigkeit hat sich zu aller Zeit gerächt, und geschriebene Gesetze, wenn sie nicht auf der Gerechtigkeit ruhen, werden schnell spurlos verschwinden. Wir setzen darauf unser Vertrauen, daß unter den zwanzig Millionen Katholiken doch wenigstens acht Millionen sind, die für ihren Glauben einzustehen bereit sind, und daß Gott eine gute Sache und aufopferungswillige Männer noch nie verlassen hat.

Ruland aus Berlin: Nur eine Sache noch, die mir sehr am Herzen liegt, will ich kurz zur Sprache bringen. Viel hat man gesprochen, daß das Volk geweckt werden müsse aus seinem Schlafe, und wahrlich thut das noth; denn an Anfeindung wird es uns schon in der nächsten Zeit nicht fehlen. Unter den Mitteln aber zu dieser Neuerweckung stehen, wenigstens für unsere Gegenden, die Missionen voran. Vielen unserer Katholiken fehlt es nur an der Belehrung. Missionen müssen wir halten, das Kreuz und den Katechismus in der Hand. Die kathol. Vereine sollten es sich überall eine Angelegenheit sein lassen, den zerstreuten Katholiken das Wort des Lebens zu bieten. Ich selbst bin Missionär und weiß, mit welcher Sehnsucht ich von diesen guten Leuten erwartet werde, wenn ich jährlich zu ihnen komme, um das Wort des Heils zu verkünden und die Sacramente zu spenden. Bisher hat man bei uns dem

kathol. Volke die Predigt seines Glaubens fern gehalten. Vergebens haben wir um Gründung auch nur der nothwendigsten Kirchen und Schulen gebettelt. Es gibt Bezirke bei uns mit 8000 Katholiken ohne einen ständigen Geistlichen, ohne einen kathol. Lehrer. Nun aber ist der Weg offen, und ich sage Ihnen, wenn wir nur Hand anlegen, so wird reich die Erndte sein!

Präsident Buß: Die Stunde zum Schlusse schlägt. In einer Zeit, wo Alles von Freiheit lebt, in Freiheit schwelgt, hat man mir gestern in dieser edlen Versammlung Gewalt angethan. Man hat mich mit Gewalt auf diesen Stuhl gesetzt trotz aller Verwahrung. Heute wiederholt man diese Frevelthat an meiner Freiheit, man zwingt mich, zu Ihnen zu sprechen, daher trete ich das Präsidium meinem Collegen ab, und ergreife das Wort zum Abschied. Die schwersten Geschäfte sind noch zu erledigen, dies wird den besonderen Ausschüssen obliegen; die Beschlüsse werden verkündigt werden im Lokale des hiesigen Pius-Vereins. Die Anträge sind vielfach durchsprochen, aber noch nicht zu Beschlüssen erhoben. Doch wir haben gesehen, wie wenig es der Berathung bedarf, wo kathol. Herzen tagen; da ist nur Ein Gedanke, nur Ein Antrag, nur Ein Beschluß. Die Herren von Frankfurt waren nicht darauf gefaßt, zu sprechen, wir haben auch ihnen Gewalt angethan. Sie haben gesprochen, aus Einer Seele, aus Einer Gluth, aus Einem Herzen, ich danke ihnen als Vorsteher. Ihre Worte werden in der Nation keine tauben Ohren und keine versteinerten Herzen finden, wie in der Paulskirche. Die Arbeit wird leicht sein, denn wir führen sie fort im Geiste unserer Kirche, der wir angehören mit Leib und Seele, mit That und Worten. Ich will sagen, was wir beschließen werden, so lange der Augenblick es gestattet. Die deutsche Nation ist in eine Zeit eingetreten, wo Alles erschüttert ist, wo das gesammte Leben, wo alle Seiten der Gesittung in Frage gestellt sind, darum müssen die Vereine das Werk an allen Enden angreifen.

Das ist das Erste, was uns am nächsten liegt, der Wiederaufbau unserer kirchlichen Gesinnung. Hier haben wir nur zu gehorchen. Wir erkennen die Geltung einer lehrenden Kirche: hier haben die Laien nur anzunehmen, in freier gläubiger Ueberzeugung anzunehmen. Wir folgen unserem heil. Vater in Rom und dem Episcopat von Deutschland, von dem wir einen hochw. Vertreter in dieser Versammlung begrüßen. Wir werden nicht Eingriffe gestatten in die kirchlichen Lehren, Weiheordnung und Regierung. Hier haben die Laien nicht zu beschließen, sondern nur zu gehorchen und mitzuwirken. Wir werden uns in einer Zuschrift an den hl. Vater wenden, daß er den kathol. Verein genehmige und seinen Segen uns ertheile. Wir überlassen es dem Episcopat — keine Nation hat einen würdigeren — für den Aufbau des kirchlichen Lebens in seinem Kreise zu sorgen, und er thut es, auch wenn wir ihn nicht darum bitten. Die Zeit ist eine außerordentliche, auch die Mittel müssen außerordentliche sein. Wir bedürfen der Missionen, um den in das kathol. Volk eingepflanzten Unglauben durch Reue, Gewissenserforschung und mit den Gnadenmitteln unserer Kirche zu bekämpfen. Ferner hat ein edler Redner gesagt, daß wir in dieser Zeit der Noth der mächtigen Waffen des Gebetes bedürfen. Der Antrag ist gestellt und es wird ihm Folge gegeben werden. Es muß mit unserem kathol. Vereine ein Gebetverein verbunden werden, nicht bloß periodisch; die Noth durchzittert allgegenwärtig alle Stunden, so muß auch das Gebet allgegenwärtig sein.

Noch ist nothwendig, wie vorhin berührt worden, daß wir die Mittel anwenden, die wir an unseren Gegnern kennen gelernt haben. Kathol. Volksversammlungen, wie wir hier eine halten, müssen wir haben, nicht unter der blutrothen Fahne, sondern unter der Fahne der Kirche, unter dem Zeichen unseres Glaubens. Das feurige, wühlende Wort, statt selbst es zu führen, haben wir unsern Gegnern überlassen; das war das Unglück, sonst säßen die Herren von Frankfurt nicht in der verhängnißvollen Zahl von 99. Das ist das Ergreifende der heutigen Versammlung, daß sie wie ein wahres Sprachenfest, wie eine großartige geistige Propaganda verkörpert dasteht. Nun wohlan, den engen Raum, wo wir hier versammelt sind, bis an die Grenzen Deutschlands wollen wir ihn erweitern. Ich kann von der Wirkung solcher Volksversammlungen aus Erfahrung reden. Ich habe vor 14 Tagen in Baden, da wir dem Ausbruche des Aufstandes entgegensahen, sechs Volksversammlungen in einer Woche gehalten an der schweizer Grenze; und was war die Folge? Auch in den radikalsten Orten, obwohl die Landfriedensbrecher mit Brand und Mord gedroht, den Stutzen auf die Brust gesetzt, ist auch nicht ein Mann ausgezogen. Wir werden hineinziehen nach Oesterreich, die Oesterreicher zu uns; wir werden von den Alpen bis zur Nordsee eine große Laienmission halten; und wenn wir dieses Wort führen, im Vertrauen nicht auf unsere kleine Kraft, sondern auf Gott, wer mag uns widerstehen? Dies die nächsten Bedürfnisse.

Allein auch eine andere Seite des Lebens haben wir zu berücksichtigen. Den Unterricht und die Erziehung der Jugend unserer Nation — sie bedarf der Erziehung, denn sie ist zum Theil kindisch geworden. Wir müssen die Schule in die Sorge des Vereins aufnehmen; wir müssen sorgen, daß die Schule in Verbindung sei und bleibe mit der Kirche; denn sie ist in Wahrheit ihre Tochter. In der Stadt, wo der heil. Vater thront, da sind die meisten und verschiedenartigsten Schulen. Wir werden nicht undankbar sein gegen eine solche Mutter. Aber nicht nur die Jugend ist zu erziehen; die Nation selbst bedarf einer Erziehung; und wodurch? durch die Versittlichung der Presse. Wie leichter Wind wehen diese vielartigen Tagesblätter über das ernste Volk hin. Wer führt das Wort in diesen vielartigen Blättern? Bei gar Vielen ein verkommenes Literatenthum, diese Mispel an der Eiche deutscher Wissenschaft. Gehen wir bis in das Lager, suchen wir da den Feind auf, da finden wir eine wohlgeleitete Organisation. Der Organisation bedarf auch die kathol. Presse. Dieses Geschäft liegt den Vereinen ob. Sie haben ein Centralblatt zu stiften und zu unterstützen, aber nicht bloß mit Geld, auch mit den geistigen Schätzen. In jeder Diözese soll eine besondere Zeitung sein, die von jenem ihre Rechnung empfängt. Auch die kleinen Lokal- und Winkelblätter dürfen wir nicht vernachläßigen. Sie haben uns furchtbar geschadet. Dieses Gift des Irrthums ist nicht bloß in kleinen Blättern, es verbirgt sich auch in ernsteren Werken. Ehemals galten die Universitäten Deutschlands für Leuchtthürme, an denen das Volk seine Richtung gewann. Sie sind eingebrochen, weil das Volk von ihnen sich gesondert. Ernste Werke finden höchst selten Leser, finden bei uns, bei dem Volke der Wissenschaft fast gar keinen Absatz mehr; denn die Wissenschaft hat sich abgeschlossen; das Gelehrtenthum lebt zurückgezogen in seinen Hörsälen. Es gibt jetzt nichts Unfruchtbareres, als einen Professor — ich bin selber einer. Nach dem Princip der Theilung soll diese literarische Arbeit, das Gebiet der volksthümlichen Bücher, unter uns vertheilt werden; mit dem Ernste der Wissenschaft wollen wir Klarheit und Faßlichkeit verbinden. Wir müssen sorgen, dies Gelehrtenthum des vornehmen Unglaubens und der liederlichen Aufklärerei des Mittelstandes zu überwinden; darum bedürfen wir einen Verein für kathol. Wissenschaft. Auch das genügt noch nicht. In den unteren Schichten des Volkes, wenn wir nur das Gestrüpp hinweg-

*

räumen, werden wir überall finden den grünen Boden des Glaubens. Die Zersetzung hat auch hier durch schlechte Volksschriften begonnen. Wir brauchen ähnliche Jahresschriften; wir brauchen Kalender. Das gehört auch den Vereinen. Wir haben die Censur begraben: sie hat es verdient. Eine andere Censur muß an ihre Stelle treten; das ist die öffentliche Meinung. Die Nation in ihrer gesunden Lebenskraft wird die schlechten Säfte auf die Oberfläche treiben und zur Vernichtung bringen, wenn ihre Ueberzeugung das Amt dieses Gerichtes übernommen. Jetzt aber gibt es gute Zeitungen, welche lange nicht den Absatz der Sudelblätter finden, weil sie Glauben und Ordnung gegen den pikanten, glatten Hohn, gegen die gewissenlose Schmähung vertheidigen. Die vereinzelten Anstrengungen gehen verloren gegenüber dem einheitlichen Zusammengreifen der Gegner.

Aber nicht genügt die Bewahrung des christlichen Geistes in der Lehre: sie ist auch nothwendig in der Sittlichkeit. Die Branntweinpest, die Spielhallen, die fürchterliche Ueberzahl der unehelichen Kinder, eine Generation für civilisirte Zuchthäuser, pensylvanische oder nichtpensylvanische, vergiften das Leben des Volkes. Auch hier muß eine sittliche Censur eintreten; aber nicht in der Form der Presse; ein Gericht der öffentlichen Meinung muß die Unsittlichen, die lüderlich Verkommenen strafen bei den Wahlen, wo es sich handelt um Bevorzugung und Ehren für das öffentliche Leben. Auch die materiellen Seiten müssen hervorgehoben werden. Wir müssen sorgen für die Sicherheit unserer Stiftungen, damit wohlthätige Seelen ihre Gaben mit der Beruhigung darbringen können, sie würden nicht durch Raub und Willkür den Leiden, der Noth des Volkes entzogen werden. Wir müssen verkünden den Socialismus des Christenthums, aber nicht mit Worten, sondern mit lebendiger That, mit Hingebung und Opfern.

Unsere Zeit ist eine tief erschütterte: wir tragen vielfach die Schuld. Mehrere meiner Vorgänger haben das Confiteor gebetet; ich muß es nachbeten. Wir waren lau. Aber die Zeit ist noch nicht vorüber. Wir treten frisch auf den Kampfplatz, wenn die gerichteten Auswürflinge der Volksverführung ermattet niederliegen. Ein Geschlecht, so ist es der Gang der Geschichte, büßt für die Sünden des nächstvorigen. Wir haben viel zu büßen für die Schuld der vorigen Generation und für unsere eigene. Wir büßen würdig im Geiste unserer Kirche, wenn wir uns hinlegen als todeswillige Opfer. Unsere Zeit bedarf der hingebenden, der willigen Opfer. Zwei liegen schon auf dem Friedhof, noch vor der Unthat ihrer bestialischen Mörder von der Sudelpresse moralisch gemeuchelt. Noch mehrere werden fallen. Es bricht herein der collective politische Mord. Wir wollen die Opfer bringen. Wir legen uns selbst hin auf den Fuß des Altares. Unser Leben fällt einer großen Sache, der Gerechtigkeit Gottes und seiner Gnade.

Mit diesem Gefühle will ich schließen. In einem halben Jahre versammeln sich die Vereine wieder. Gut, wenn kein theures Haupt fehlt; wir wissen nicht, ob ein Grab schauerlich auch uns deckt mit den Resten unseres Vaterlandes. Denn nicht die schönen Auen sind das Vaterland, nicht die trotzigen Berge, die gewaltigen Ströme: es liegt in seinen Sitten, seinen geistigen Errungenschaften, seinem heil. Glauben. Doch seien wir heiter! Der Katholizismus ist heiter auch auf den Friedhöfen einzelner Christen und ganzer Völker. So lange Gott über diesem Deutschland waltet, so lange die Kirche durch einen treuen Episcopat die Heerde des Herrn hütet, dürfen wir der Zukunft vertrauen. Auch für die edelen Frauen habe ich noch ein Wort des Abschiedes. Sie wissen nicht, welche Macht in Ihnen liegt. Schirmte nicht dieser Schutzengel der edelen Muttersorge unsere Kinder, wir ahnen nicht, wie schlimm es stehen würde. So lange noch sie mit der Milch der Mutter die Milch der heil. Sitte gewähren, so lange steht es gut um das deutsche Vaterland. Gott und seine Kirche sollen diese Kinder erziehen mit ihren zarten Müttern. Wir sind im schönen Mainz, einer Stadt, die schön ist, wie ihre schöne, reizende Natur. Da tritt uns entgegen ein Trost, den wollen wir mitnehmen in unsere Heimath. Es ist die Stadt des heilgen Bonifacius. In diesem Namen liegt uns das Symbol für unsere Zukunft. Wie Bonifacius von hier aus die Gesittung der verwildernden Zeit gerettet, so soll auch von diesem Mainz die Wiederbelebung Deutschlands ausgehen durch einen Aufruf an alle Katholiken des Reiches.

**Dr. Heinrich** aus Mainz: Ich erlaube mir in Erinnerung zu bringen, daß wir in diesem Jahre das elfhundertjährige Jubiläum des Bisthums Mainz zu feiern haben. Wir waren lange darauf bedacht, wie wir diesem Manne und diesem Ereigniß ein passendes Denkmal setzen möchten; ein schöneres hätten wir nicht aufrichten können, als in diesen Tagen gesetzt worden. Das ist in Wahrheit ein geistiges Denkmal!

Präsident **Buß** fährt fort: Das sei uns ein Denkmal und Wahrzeichen, daß in die Aufgabe des Einen Mannes die vielen Vereine getreten, um, wie Bonifacius mit seiner Axt die Eiche des Götzenwesens gefällt hat, jetzt mit der Axt des christlichen Glaubens und Liebens auch den Stamm des modernen Heidenthums zu fällen. Nun wollen wir scheiden mit dem Gefühle der allgemeinen Kraft und Ermannung zur Ausführung der Zwecke des Pius-Vereines. Dank sei dem Vorstande, der so freundlich uns eingeladen, Dank dem hochwürdigsten Bischofe, der hier zugegen ist. Dank den lieben Mainzern. Lebet wohl, Gott sei mit Euch und mit uns, und unserem lieben deutschen Vaterlande! (Schluß der allgemeinen Sitzung um halb drei Uhr.) (Mainzer Journal.)

---

## Bücher-Anzeige.

**Katholischer Volkskalender für 1849.** Herausgegeben von W. Tangermann, mit Beiträgen von Dr. Frdr. Hurter, H. Bone, Dr. Sebast. Brunner, Dr. Brinkmann, W. Prisac, Maria Lenzen u. A. IX. Jahrgang. Cöln u. Neuß, b. L. Schwann, und Breslau b. Georg Philipp Aderholz. 8. Geheftet in sauberem Umschlag. Preis 10 Sgr.

Es ist in der letzten Nr. d. Bl. vor schlechten Kalendern gewarnt worden. Referent muß sich dem, was dort gesagt worden ist, vollkommen anschließen. Die Kalender üben in gegenwärtiger Zeit einen bedeutenden Einfluß auf die Menge aus; in vielen Familien ist der Kalender das einzige Buch, welches etwa neben dem Gebetbuch gefunden wird. Der Geist, der im Kalender wehet, wirkt daher entweder gut oder schlecht auf den Leser, je nachdem er ein guter oder schlechter ist. Namentlich haben seit vielen Jahren die Kalenderschreiber es sich angelegen sein lassen, auch in's religiöse Gebiet herüber zu greifen und da ist es denn bei dem feindlichen Geiste unserer Zeit gegen Alles, was Religion und Christenthum betrifft, in der Regel die kathol. Kirche mit ihren Lehren, ihrem Gottesdienst und ihren Institutionen gewesen, gegen welche mit den Waffen des Witzes, des Hohnes und wohl auch der Bosheit vielfach gekämpft worden ist. Leider haben gar viele Katholiken mit ihrem Gelde noch obenein solche Anfeindungen und Schmähungen ihres hl. Glaubens und

ihrer Kirche bezahlt und somit dem bösen Geiste der Religionsspötterei, der Religionsgleichgiltigkeit, der Irreligiösität und Unsittlichkeit Vorschub geleistet. Möge das bei dem immer mehr erwachenden kirchlichen und kathol. Bewußtsein nun auch anders werden; mögen wenigstens die Katholiken künftig nur solche Kalender kaufen, welche sie ohne Anstoß und Verletzung ihres religiösen Gefühls lesen können. Wir freuen uns, unsern Lesern den neunten Jahrgang des schon rühmlich bekannten kathol. Volkskalenders für 1849 hiermit empfehlen zu können. Man wird nichts darin vermissen, was andere Kalender bringen. Neben dem eigentlichen Kalendarium enthält er eine große Anzahl meist recht ansprechender Gedichte und Erzählungen, mit besonderer Berücksichtigung der jüngsten großen Zeitereignisse, für deren Vortrefflichkeit die oben angeführten Namen der Verfasser bürgen, und außerdem zeichnet sich der vorliegende Jahrgang vor den vorhergegangenen Jahrgängen vortheilhaft dadurch aus, daß er ein Verzeichniß der Jahrmärkte und Messen in der ganzen preuß. Monarchie für das Jahr 1849 enthält, welches Verzeichniß namentlich in Schlesien früher vermißt wurde. Wir hoffen daher, da nun in dieser Beziehung allen Provinzen Preußens Genüge geschehen und in alphabetischer Ordnung alle Jahrmärkte und Messen verzeichnet sind, daß der neue Jahrgang dieses Kalenders wenigstens bei den Katholiken recht weite Verbreitung finden werde. — Die buchhändlerische Ausstattung, geziert durch mehre gute Holzschnitte, ist schön und angemessen.

## Diözesan-Nachrichten.

Breslau, 21. October. Wie wir aus zuverläßiger Quelle vernehmen, treten am heutigen Tage eine Anzahl deutscher Bischöfe theils in Person, theils durch Abgeordnete in Würzburg zu einer Synode zusammen, um sich über ihr Verhalten in gegenwärtigen Zeitumständen und die geeigneten Maßregeln, die von ihnen gemeinsam ergriffen werden dürften zum Heile der Gläubigen, zu berathen. Als Vertreter des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau werden, wie wir vernehmen, die hochw. Herren Domcapitular Dr. Förster aus Breslau und Ehrendomherr Heide aus Ratibor von Frankfurt aus, wo Beide als Deputirte sich gegenwärtig befinden, sich nach Würzbung begeben, um den Verhandlungen der Synode beizuwohnen. Als Gegenstände, welche dort zur Berathung kommen sollen, werden unter Anderem die Gründung eines großen deutschen Missionsvereins, ähnlich dem französischen von Lyon und Paris, und die Einführung eines allgemeinen Katechismus für ganz Deutschland, genannt. Möge der Geist Gottes mit den Versammelten sein und der Segen des Allerhöchsten die Berathungen und Beschlüsse der Synode begleiten!

Breslau, 24. October. Zu unserer großen Betrübniß haben wir so eben die Anzeige erhalten, daß am 17. October mittags 12½ Uhr der Lokalcaplan Hr. Carl Thomas in Stargard i. P. im 36. Jahre seines Lebens nach nur zwölfstündiger Krankheit an der Cholera gestorben ist. Alle seine vielen Freunde in Schlesien und anderwärts werden diese Trauernachricht mit Schmerz vernehmen und dem Verstorbenen gewiß gern ein freundliches und frommes Andenken schenken und bewahren.

Liegnitz. Das hierselbst bei Kuhlmey im Druck erschienene kathol. Gesangbuch: »Sammlung christlicher Lieder ꝛc.,« hat in nicht wenigen Gemeinden Eingang gefunden. Den Herren Geistlichen und Lehrern dieser Gemeinden erlaube ich mir nachstehende Anzeige zu machen, von welcher ich glaube, daß sie nicht ohne Beachtung bleiben wird.

Mein Vorgänger, der verstorbene Rector Pachaly, hat, wie es ziemlich allgemein bekannt sein dürfte, auf seine Kosten als Selbstverleger eine besondere Ausgabe der Melodien zu diesem Gesangbuche für Schulen veranstaltet. Von diesen Melodienheften ist noch eine bedeutende Anzahl vorhanden, und um rascheren Absatz zu erreichen, hat sich die verw. Frau Rector Pachaly entschlossen, jene Hefte um die Hälfte der bisherigen Preise abzulassen, das gebundene Exemplar also zu 3 Sgr., das ungebundene aber zu 2 Sgr. Den Inhalt eines Heftes bilden 135 Choral- und Lieder-Melodien, sauber lithographirt, mit untergelegtem Texte.

Da es allseitig anerkannt ist, welche Vortheile für den Kirchengesang daraus erwachsen, wenn schon während der Schulzeit jedes Kind die Kirchenlieder nach Noten erlernt und dabei ein besonderes Melodienheft in Händen hat, so steht zu erwarten, daß man die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werde, sich auf so billige Weise in Besitz dieser Melodienhefte zu setzen.

Darauf Reflectirende wollen ihre Bestellungen gefälligst bei dem Unterzeichneten machen.

Rotter, Rector
an der kathol. Kirche und Schule.

Rogau bei Loslau, 10. October. Einer hochw. Redaction des schles. Kbl. quittire ich hierdurch mit herzlichstem Dank über 109 Thlr., welche mir von derselben zur Unterstützung meiner verunglückten Parochianen übersendet worden sind, mit dem Bemerken, daß allwöchentlich die Aermsten hiervon Almosen zu einigen Groschen erhalten, weil das Ganze auf einmal zu vertheilen, mir unzweckmäßig erscheint. Den barmherzigen Gebern sei in meinem und meiner armen Kirchkinder Namen hierdurch der innigste und wärmste Dank mit der Versicherung gesagt, daß wir im Gebet ihrer stets eingedenk sind.

Schebera, Pfarradministrator.

[Auch aus dem frankensteiner Kreise ein Beweis, daß von den Unterschriften bei Mißtrauens-Voten nicht viel zu halten sei.] Der demokratische Club in Frankenstein hat ein Mißtrauensvotum an den Abgeordneten in Frankfurt, Hrn. Prof. Kutzen, verfertigt und dasselbe an die Scholzen der umliegenden Dörfer versendet, damit von diesen die Unterschriften ihrer Gemeindeglieder dafür eingeholt würden. In dem Dorfe P...,.. bei Frankenstein, wo weder der Scholze noch die Gemeindeglieder Professor Kutzen und seine politische Gesinnung kennen, am allerwenigsten über die Wirksamkeit des ꝛc. Kutzen in Frankfurt ein Urtheil zu fällen vermögen, haben sämmtliche Gemeindeglieder, ohne zu wissen, was sie unterschreiben, und ohne darüber aufgeklärt zu sein, mit wenigen Ausnahmen ihre Unterschrift geleistet. So war es hier, wie war es in den andern Ortschaften des Kreises? Etwa anders, oder nicht vielmehr ebenso?

## Angelegenheiten des kathol. Vereins.

### Unseren kathol. Zweigvereinen Gruß und Segenswunsch.

Der Ruf nach Vereinigung zum kräftigen Schutz der h. kathol. Sache hat in ganz Deutschland in den Herzen der Katholiken Anklang gefunden, und wie zahlreiche kathol. Vereine bereits in unserm

deutschen Vaterlande blühen, davon gab die Generalversammlung derselben zu Mainz in den ersten Tagen des October ein erhebendes Zeugniß. Die daselbst gepflogenen Verhandlungen zur einheitlichen Verbindung und Wirksamkeit aller kathol. Vereine Deutschlands werden demnächst an uns gelangen und hoffentlich nicht wenig zur Weckung des kathol. Bewußtseins und zur Stärkung unseres Muthes beitragen. Um nun auf Grund dieser Verhandlungen ein einmüthiges Streben in unsere Vereine in und außer Schlesien zu bringen, um Mittel und Wege zu berathen, wie wir innerlich erstarken und nach Außen energisch wirken können, um unserem Bunde weitere Verbreitung und größere Bedeutung zu verschaffen: erachtet es der kathol. Central-Verein hieselbst für heilsam und nothwendig, eine Generalversammlung aller ihm affilirten kathol. Vereine zu berufen und setzt dieselbe hiermit auf den 14. und 15. November d. J. an. Die kathol. Zweigvereine werden daher dringend ersucht, im Interesse unserer hl. Sache bis dahin Deputirte zu wählen, sie mit ihren Wünschen und Forderungen vertraut zu machen und zu dem gedachten Termine an uns abzuordnen, vorher jedoch schon über die Anzahl derselben, so wie über wichtige Anträge, welche sie zur Berathung zu bringen wünschen, Kunde zu geben. Ueber den Gang der Berathungen und Verhandlungen wird das von den Deputirten nach ihrer Ankunft beim Präsidenten des kathol. Central-Vereins, Lic. Wick, oder beim Kaufmann Karuth (in der Elisabethstraße) in Empfang zu nehmende Programm nähere Auskunft geben und bemerken wir nur, daß Dienstag, am 14. November, abends 7 Uhr die Begrüßung der Abgeordneten seitens des kathol. Central-Vereins in dem gewöhnlichen Versammlungslokale stattfinden wird. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Vereinsversammlung wäre es höchst wünschenswerth, wenn bis zu unserem Zusammentritt noch recht viele Vereine sich constituiren möchten, damit eine ansehnliche Anzahl Abgeordneter an den Verhandlungen Theil nehmen könnte. Für Solche, welche nicht Vereinsdeputirte sind, wohl aber für die kathol. Sache sich warm interessiren, bemerken wir, daß wir ihnen den Zutritt zu unsern Versammlungen zwar gerne gestatten wollen, sie jedoch bei zu fassenden Beschlüssen als stimmfähig nicht zulassen können. Wir dürfen wohl mit Zuversicht erwarten, daß keiner unserer Brudervereine bei dieser ersten wichtigen Zusammenkunft uns seine Vertreter werde vermissen lassen, indem es einleuchtend ist, daß nur durch gemeinschaftliches energisches Zusammenwirken unsere Vereine ihren Zweck erreichen können, welcher für uns darin beschlossen ist, daß wir mit allen Kräften **die religiöse und kirchliche Freiheit erstreben, das katholisch-christliche Bewußtsein wecken, christliche Gesittung als die einzige Bürgschaft wahrer politischer und bürgerlicher Freiheit und Wohlfahrt anpflanzen und fördern, das Unrecht und die Schlechtigkeit, wo sie uns auch entgegen treten, bekämpfen und dem socialen Elend durch alle vom Christenthum in der Kirche dargebotenen Mittel abzuhelfen suchen.** Das sind große erhabene Zwecke, deren Bewirklichung allein eine schönere Zeit heraufführen kann; wer ehrlich und aufopferungsvoll daran mitarbeitet, der ist wie ein Freund Gottes, so ein wirklicher Volksfreund und wird nicht zu Schanden werden. Der dreieinige Gott sei mit uns Allen!

Breslau, am Tage der Octav der hl. Hedwig, Schutzpatronin von Schlesien, 1848.

Der kathol. Central-Verein für religiöse und kirchliche Freiheit.

Lic. Wick, z. Z. Präsident.

Dr. med. Dinter, Schriftführer.

Breslau, 25. October. In der letzten General-Versammlung des kathol. Central-Vereins wurde folgender Protest resp. Petition an die berliner constituirende Versammlung genehmigt:

„**Hohe Versammlung!** Nachdem in Folge der Märzrevolution die absolute Monarchie in eine constitutionelle sich umgewandelt, wurden Sie vom preußischen Volke durch freie Wahl nach Berlin gesandt, um ein Staatsgrundgesetz durch Vereinbarung mit der Krone zu entwerfen und festzustellen. Fünf Monate sind seitdem verflossen, während welcher, in Ermangelung eines solchen, alle Verhältnisse schwanken, der Wohlstand mehr und mehr verfällt und durch die fortgesetzten Symptome der Anarchie die Errungenschaften von Neuem gefährdet erscheinen. Wir sind zwar überzeugt, daß die hohe Versammlung in den Ausschüssen alle möglichen Vorbereitungen für die Verfassungsurkunde getroffen, aber es heißt die Geduld des harrenden Volkes auf die härteste Probe stellen, wenn es sehen muß, wie in den öffentlichen Sitzungen die auf Berathung des Verfassungswerkes lautende Tagesordnung durch endlose, nur zu oft für das Landeswohl gleichgiltige Interpellationen fortgesetzt aufgeschoben werden muß, worin der alleinige Grund zu suchen, warum das Verfassungswerk bis jetzt noch kaum angefangen ist. Möchte die hohe Versammlung, auf ihre schwere Verantwortlichkeit in Absicht auf des Volkes Wohl hinblickend, von nun ab gegen alle unwichtigen Interpellationen Protest einlegen; nur dadurch wird es ihr möglich werden, in eben so kurzer Zeit die vom Volke gewünschte Verfassung aufzurichten, wie die pariser Nationalversammlung dieses gethan, welche laut der öffentlichen Blätter gegen nutzlose Interpellationen kräftigst protestirt und ihre Aufgabe in so weit schon gelöst hat, daß die Wahl des Präsidenten der Republik im nächsten Monate bereits vor sich gehen wird. **Die Katholiken der Stadt Breslau.**“

Wir ersuchen unsere Zweigvereine, unserer Eingabe entweder durch Namensunterschrift beizutreten oder selbstständig in ähnlichem Sinne an die constituirende Versammlung zu schreiben. Es bleibt den Vereinen unbenommen, ob sie ihr Schriftstück direct an die berliner Versammlung senden, oder es auf den Vereinscongreß am 14. u. 15. Nov. mitbringen wollen. Herzlichen Gruß!

Der kathol. Central-Verein für religiöse und kirchliche Freiheit.

Wick, z. Z. Präsident.

[Summarischer Bericht über die Verhandlungen des breslauer kathol. Central-Vereins vom 24. October.] Der Präsident eröffnete die Versammlung mit einem Vortrage über den Pauperismus und die Genossenschaft des hl. Vincenz de Paula. Er ging davon aus, daß er zeigte, wie die Armuth, ihrem Schicksale preisgegeben, namentlich in Frankreich, wo die Religion seit der Revolution darniedergelegen, zuerst ihren gefährlichen Einfluß auf das Staatsleben geäußert habe. Die Parteien hätten sich, indem sie Sympathien für das Proletariat heuchelten, der Armen zu ihren Zwecken bemächtigt, und sie nur noch mehr in's Verderben gestürzt, so daß jenes unsinnige Streben unter ihnen Platz gegriffen, durch allgemeinen Raub der Begüterten und durch Vernichtung aller sittlichen Grundlagen der Gesellschaft ihrer Noth abzuhelfen. (Communismus.) Im Angesichte solcher Gefahren sei es die Sache jedes Edeldenkenden, jedes Christen, auf Mittel zu sinnen, wie der Armuth in materieller und sittlicher Beziehung geholfen werden könne. Bloße Unterstützungen thäten es nicht, und die Gesellschaft werde durch sie allein vor Verbrechen nicht gesichert. Sollte aber die Quelle der Armuth und des Verbrechens verstopft werden, so müßten die Armen sittlich gehoben und in ihnen der Geist der Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, in den Besitzenden aber der Sinn für Wohlthätigkeit und Aufopferung geweckt werden. Diesem Gedanken verdanke die Gesellschaft des hl. Vincenz v. Paul ihren Ursprung. Im J. 1833 sei es gewesen, wo mehrere Studenten im sog. lateinischen Viertel zu Paris sich zu einer Conferenz vereinigt, um Gegenstände aus dem Gebiete der Weltgeschichte und Philosophie zu besprechen. Es

habe nicht ausbleiben können, daß dabei auf religiöse Fragen das Augenmerk gerichtet worden, wobei sich aber bald Gegensätze und Zwiespalt herausgestellt. So hätten sich denn acht christliche Jünglinge zusammengethan, für die Religion Jesu in Streit zu ziehen, und derselben neuen Boden in der Gesellschaft zu gewinnen. Ein jeder habe sich zur Pflicht gemacht, je zwei arme Familien zu besuchen, um ihnen materielle und sittliche Hilfe und Unterricht in der Religion zu gewähren. Ihnen hätten sich schon im ersten Jahre nach dem Entstehen dieser Genossenschaft viele gleichgesinnte Jünglinge angeschlossen, nicht ahnend, welch' großes Werk für das Wohl und Glück der Menschheit sie anzubahnen berufen gewesen. Nun habe man die Zwecke der Conferenzen genauer bestimmt, und zum Patron der Genossenschaft den hl. Vincenz v. P. gewählt, der im 17. Jahrh. so viel in ähnlicher Beziehung für Frankreich gethan. Unter dem Schutze Gottes sei die Anstalt sichtlich gediehen, und schon im zweiten Jahre hätten sich mehrere Zweigvereine in Paris gebildet, die fast durch die ganze große Stadt unter die Armen die Segnungen und den Trost der Religion getragen. Doch sei nicht zeitweise Unterstützung, sondern Aufhilfe für die Dauer ihr eigentlicher Zweck gewesen, und darum hätten sie der Jugend ihre erste und besondere Pflege zugewandt, da das ergraute Laster ein zu harter Boden sei, um Religion und sittlichen Geist und christliche Tugend zu wecken. Zu dem Zwecke habe man Sonntags- und Abendschulen errichtet, und weil den entlassenen Lehrlingen bei unchristlichen Meistern neue Gefahr drohe, habe man anfangs beabsichtigt, die Lehrlinge in besonderen Häusern in ihren Gewerken unterrichten zu lassen. Doch da hiermit allzu große Schwierigkeiten verbunden, habe man jene bei einzelnen Meistern untergebracht, fort und fort unterrichtet, überwacht, durch kleine Geschenke angespornt, und bis in den Gesellenstand begleitet. Für die Gesellen habe man Sonntagsschulen in's Leben gerufen, um die schlechten und gefährlichen Einflüsse der Herbergen zu paralysiren. So habe diese Gesellschaft die arme Jugend von der Wiege an gepflegt, und dabei noch manchen andern Uebelstand des socialen Lebens in ihren Bereich gezogen. Die Savoyarden, diese unglücklichen Kleinen, die, in den Wohnungen des Lasters zu Paris jeder Verführung ausgesetzt, das empfangene Gift in ihre Heimath tragen, seien in ähnlicher Weise von dem Vereine erzogen und mit bestem Erfolge unterrichtet worden, doch hätten die Bemühungen des Vereins um den Soldatenstand durch Errichtung von Schulen und Lesekabinetten vor Allem die herrlichsten Früchte getragen. Hierauf gab der Redner noch eine kurze statistische Uebersicht, wie ungemein sich diese Genossenschaft in wenig Jahren fast in allen Ländern ausgebreitet habe, und daß Deutschland allein noch am weitesten hierin zurückgeblieben sei, und schloß daran die Bemerkung, wie auch unsere kathol. Vereine sich endlich vom rein theoretischen Boden bis dahin zu erheben hätten, die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben, denn nur in solcher Sorge für's Proletariat liege das einzige Rettungsmittel für die Zukunft, und auch bei uns könne dem Elende nicht früher gesteuert werden, als bis sich der christliche Geist praktisch durch so großartige Vereine offenbaren würde.

Hiernächst wurde ein Dankschreiben verlesen vom Pfarrer Pohl für die vom Verein zum Besten seiner Kirche gesammelten 23 Thl., und 2) eine Zuschrift des Zweigvereins zu Deutschkrone in Westpreußen, ein religiös-politisches Blatt zu gründen. Der Gegenstand wird auf dem den 14. u. 15. November stattfindenden Provinzialcongresse besprochen werden.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung haben sich 18 Mitglieder erboten, das Amt von Ordnungshaltern zu übernehmen, welche sämmtlich zum Zeichen der Anerkennung in den Ausschuß aufgenommen worden sind. Eine Petition von den Frauen erbittet von der Geistlichkeit, daß auch ihnen wie den Männern zur weiteren Ausbildung in der christlichen Lehre Unterrichtsstunden angesetzt werden möchten.

Canonicus Baltzer stellt nun vor der Tagesordnung zwei Anträge: 1) die Berichte über die Verhandlungen des Vereins möchten, zumal sich die schlesische Zeitung erboten habe, diese allwöchentlich aufzunehmen, den Vortragenden zur Revision übergeben werden, um Mißverständnisse zu vermeiden. Sein letzter Vortrag über das Klosterleben, den er nur, weil der Gegenstand auf der Tagesordnung gestanden, gehalten habe, sei im Publikum mißverstanden worden; 2) es möge ein Monsterprotest gegen die end- und zwecklosen Interpellationen und eine Monsterpetition, dieselben möglichst zu verhindern, an die constituirende Versammlung zu Berlin erlassen werden. Wir seien ein Verein für religiöse Freiheit. Sollten aber die Errungenschaften auf kirchlichem und politischem Boden in's Leben treten, so müßten endlich die anarchischen Zustände aufhören, was ohne Verfassungsgesetz nicht geschehen könne. Durch jene Interpellationen jedoch werde dieses in immer fernere Zukunft gestellt, und sie dienten nur dazu, die gesetzlosen Zustände zu erhalten und Revolution an Revolution zu reihen. Darum möge baldmöglichst der Protest in den Zeitungen bekannt gemacht werden, damit die Deputirten der Zweigvereine zum bevorstehenden Provinzialcongreß die Unterschriften schon mitbringen könnten.

Der Präsident bemerkt ad 1, daß dem Uebelstande am leichtesten abgeholfen werden könne, wenn jeder Vortragende die Grundgedanken seines Vortrages dem Secretär schriftlich zustelle. Zugleich befürwortete er den zweiten Antrag auf's Wärmste.

Subregens Welz schließt sich dem zweiten Antrage Baltzer's an, stellt jedoch das Amendement, es möge der Protest nicht in den Zeitungen, sondern in einzelnen Exemplaren den Zweigvereinen zugesandt werden. Doch stellt ihm B. entgegen, daß dadurch ein nicht geringer Portobetrag erwachsen würde. In gleichem Sinne spricht sich der Präsident dahin aus, daß der Protest im nächsten Kirchenblatte schon mitgetheilt werden möge. (Siehe oben.)

Nunmehr wurde zur Tagesordnung übergegangen, als deren ersten Punkt angesetzt war: Anerkennung und Garantie des Rechtes, in kirchliche Corporationen zusammen zu treten.

Subregens Welz zeigte in einem längeren Vortrage, wie Vereinigungen auf religiösem Boden von Anfang an im Christenthume Statt gefunden. Die erste christliche Gemeinde zu Jerusalem habe eine einzige Familie gebildet, deren einzelne Glieder ihr eigenes Besitzthum aufgegeben und den Aposteln zur Verwaltung zugestellt; ebenso wären die sieben Diakonen für die Pflege der Armen, Wittwen und Waisen bestimmt gewesen. Wo sich neue Gemeinden gebildet, hätte sich derselbe Gemeinsinn geoffenbart unter Einem Haupte. So sei denn die Idee der Verbrüderung in der christlichen Kirche von Anfang an vorhanden und deren Hauptzweck gewesen, für Wittwen und Waisen zu sorgen. Zu den religiösen Congregationen aber hätten die Verfolgungen der Christen geführt. Im zweiten und dritten Jahrhundert hätten Viele ihr Besitzthum verlassen und seien in Einöden geflohen, wo sie als Eremiten lebten. Später hätten sich diese zu gemeinsamem Leben vereinigt, zu Gebet und Arbeit, wie dies in Aegypten der Fall gewesen. Im 4. Jahrh. zeigte sich der Anfang zu den klösterlichen Congregationen, wie sie heute noch vorhanden. Namentlich sei nächst Aegypten Italien, Irland, England und Schottland mit rühmlichem Beispiel vorangegangen. Männer gleichen Strebens hätten

sich zusammen gethan, zur Ehre Gottes, zum eigenen und fremden Heil, in Einem Hause lebend und wirkend, und von hieraus sei für Ausbreitung des Christenthums durch Aussendung von Glaubensboten viel geschehen. Von hier aus, von Irland, habe Deutschland seine Apostel erhalten; Bonifacius habe das Kloster Fulda gegründet, seinen Bewohnern die Regel des heiligen Benedictus von Nursia gegeben und seitdem seien die Klöster die Burgen des Christenthums, die Grundstätten aller Segnungen geworden. Durch sie sei der Boden cultivirt, der Urwald gelichtet und der Grund zu Dörfern und Städten gelegt worden. Sie hätten aber vorzüglich auch die Cultur des geistigen Lebens befördert, Wissenschaften und Künste und Gewerbthätigkeit gepflegt, höhere und niedere Schulen für alle Wissenszweige errichtet, Anstalten für Kranke, Arme, Alte, Wittwen und Waisen gestiftet. Was Wunder, wenn daher die Klöster sich sehr ausgebreitet und durch Schenkungen reich dotirt worden seien. Hieraus, schloß der Redner, sei zu ersehen, daß das Recht, in solche Corporationen zu treten, stets in Anspruch genommen und anerkannt worden; erst seit der Reformation sei es in Zweifel gezogen, und der Staat habe sogar endlich ihre Besitzthümer an sich gezogen. Die frei werdende Kirche nehme jedoch dieses Recht wieder in Anspruch. Die frankfurter Versammlung habe dasselbe nur zum Theil gewährt, Jesuiten und Redemptoristen ausgewiesen. Er gestehe, die katholische Kirche könne ohne alle Orden, und namentlich auch ohne die Orden der Jesuiten und Redemptoristen bestehen, doch müsse das Princip der Freiheit geachtet und befolgt werden. Wider eine derartige Verletzung und Einschränkung der Freiheit gegen 25 Millionen Katholiken müsse man so lange gesetzlich protestiren, bis die Schranken gefallen seien, die den Grundsatz der Freiheit vernichten wollen.

Nun nimmt Präs. Wick die frankfurter Beschlüsse, die Ausweisung der Jesuiten und Liguorianer betreffend, noch einmal auf, und bekennt, daß, wenn Gott den Beschluß gefaßt, daß nie mehr Jesuiten und Liguorianer in Deutschland sein sollten, er an die Ausführung desselben glauben würde; da es aber die frankfurter Versammlung gethan, so hege er noch einen bescheidenen Zweifel. Jeder, der nicht bloß ein Freiheits-Heuchler sei, müsse den Grundsatz anerkennen: Nichts sei in einem freien Staate verboten, als das Verbrechen gegen die Staatsordnung; Corporationen, die diese nicht gefährden, dürfen nicht verboten werden. Die Liguorianer hätten nun aber keinen anderen Zweck, als in der Seelsorge zur Aushilfe der Pfarrer thätig zu sein, und der Jesuiten Lebensaufgabe sei es bis jetzt gewesen, im Gegensatz zum Protestantismus die Wahrheit der katholischen Kirche zu verfechten. Dies eben sei der Grund jenes glühenden Hasses, ihnen die scheußlichsten aller Verbrechen anzudichten, für deren redliche Ausübung ihnen, nach des frankfurter Deputirten Reinwald Aussage, sogar die Heiligsprechung ausgesetzt sei. (Hier verlas der Präsid. mehrere Stellen aus Reinwald's Rede, welche das non plus ultra aller Unwissenheit oder Böswilligkeit ist.)

Prof. Gitzler bemerkte hierzu, er habe früher schon dargethan, wie die frankfurter Versammlung zu solchen Ausnahmegesetzen nicht berechtigt sei, obgleich Prof. Mejer zu Königsberg (hört!) sich abmühe, zu beweisen, die kathol. Partei müsse möglichst beschränkt werden, und unter dieser Partei, wie er sich von Neuem geäußert, verstehe er die Ultramontanen oder die eifrigen Katholiken, die es mit dem Papste hielten. Diese dürften nun einmal nicht geduldet werden.

Präsid. Wick bemerkt, der mainzer Verein habe auch schon gegen die frankfurter Beschlüsse protestirt, und hiermit wurde die Versammlung, 10 Uhr abends, geschlossen.

---

## Anstellungen und Beförderungen.

### a) Im geistlichen Stande.

Den 17. October. Weltpriester Adolph Steinlein als Caplan in Landeshut. — Den 19. Oct. Pfarradm. Joseph Sobel in Bielschowitz als solcher in Mschanna, Kr. Rybnik. — Pfarradm. Eduard Frank in Mschanna als Caplan in Pschow bei Loslau.

### b) Im Schulstande.

Definitiv angestellt wurden von dem fürstbischöfl. General-Vicariat-Amte der Schullehrer und Organist Wilhelm Schütze zu Danchwitz, strehlener Kr.

Als Adjuvanten wurden angestellt und versetzt die Schulamts-Candidaten: Carl Skoruppa in Czarnovanz, oppelner Kr.; — Anton Sniehotta in Lohnau, oppelner Kr.; — August Waschke in Dziergowitz, coseler Kr.; — Joseph Cielanga in Poln. Rasselwitz, neustädter Kr.; — Johann Klytta in Petersdorf, gleiwitzer Kr.; — Emanuel Aulich in Brzenskowitz, beuthener Kr.; — Wilhelm Buch aus Seiffersdorf bei der Schule in Ellguth, neustädter Kr., — und Hugo Klemty aus Schnellendorf in Gr. Nimsdorf, coseler Kr. —

Versetzt wurden die Adjuvanten: Johann Duczek in Petersdorf nach Ostrosnitz; — Joseph Pasker in Lohnau nach Sacrau; — Stephan Larisch in Ostrosnitz nach Trawnig, coseler Kr.; — Leonhard Muchalla in Trawnig nach Rogoisna, rybniker Kr.; — Johann Irgel in Poln. Rasselwitz nach Sczedrzik, oppelner Kr.; — Erdmann Schneeweiß in Brzenskowitz nach Alt-Repten, beuthener Kr.; — Joseph Kzhnzik in Sacrau als interim. Lehrer in Czissowa; — Albert Ruske in Dziergowitz desgl. in Wiegschütz, coseler Kr.; — August Zimbal in Hertwigswalde nach Gr. Nossen, münsterberger Kr.; — Carl Scholz in Wangern nach Steinseiffersdorf; — Theodor Salomon in Steinseiffersdorf nach Ernsdorf, reichenbacher Kr.; — Carl Fleischer in Wiersbel nach Wangern, breslauer Kr.; — Augustin Muche in Dammratsch nach Wiersbel, falkenberger Kr., — und Joseph Schittko in Ellguth bei Zülz nach Dammratsch, oppelner Kr.

---

### Für die Marienkirche in Deutsch-Piekar:

Aus Breslau 10 Sg., v. A. W. 5 Th., O. M. refugium peccatorum, o. p. n.! 1 Th., v. e. Ung. e. silb. Ring u. Fingerhut, v. M. C. Meißner 5 Th., a. K. u. H. 1 Th. 17 Sg. 6 Pf., Reichenstein v. A. P. 2 Th., Camenz v. A. P. 2 Th., Frankenstein v. H. A. S. 4 Th., Camenz v. A. K.: Du Heil der Kranken, b. f. u.! 2 Th., Breslau v. e. Militair 5 Sg., v. Fr. H. L. a. J. 1 Th., v. L. S. in N. b. Pietschen 1 Th., Breslau v. C. S. 10 Sg., v. e. Ung. 3 Th., v. Fr. v. M. 3 Th., Du Zuflucht der Sünder! 1 Th., Sagan 10 Sg., Breslau: Du Heil der Kranken! 3 Th., a. Johannisberg e. Vermächtniß v. 8 Th., Breslau v. e. Ungen. 2 Th., v. F. M.: S. Maria, o. p. n.! 20 Sg., Olbersdorf d. H. C. Pantke v. G. H. Meier 15 Sg., v. B. H. Hübner 2 Th., v. d. Fr. Mommel 1 Th., v. G. H. Franke 1 Th., v. e. Ung. 15 Sg.

Die Redaction.

---

### Correspondenz.

H. C. P. in O.: In nächster Nr. — H. P. W. in B.: Richtig erhalten.

Die Redaction.

---

**Nebst Beiblatt Nr. 44.**

Maschinen-Druck von Heinrich Richter.

# Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte.

XIV. Jahrgang. № 44. 1848.

## Nachweise über das bischöfliche Commissariat Magdeburg.

Das bischöfliche Commissariat Magdeburg umschließt die ehemaligen Stifte Magdeburg, Halberstadt, Merseburg, Havelberg und Naumburg, zählt aber auf diesem großen Umkreise nur sehr wenige Angehörige; denn schon im nächsten Verlaufe der Kirchentrennung wendete sich Alles in diesen Gegenden dem Lutherthume zu. In dem Hochstifte Halberstadt, dem einzigen, welches, halb protestantisirt, noch bestehen blieb, befanden sich aber einige Klöster, die dem Katholizismus noch treu blieben; an sie schlossen sich nun naheliegende Ortschaften, namentlich aber, wir wollen das nicht verhehlen, die Lehensleute derselben an, und so erhielten sich bis heutigen Tag, also 300 Jahre lang, katholische Gemeinden in diesen Gegenden. Einen Theil der Klöster hob der Säcularisationsbeschluß im Jahre 1803 auf, der andere behielt aber bis zum Jahre 1810 sein Bestehen, wo Hieronymus Napoléon ihre Aufhebung decretirte. Die Klöster, welche bis zu dieser Zeit bestanden, waren: a) Die beiden Benedictinerinnenabteien Huysburg und St. Peter und Paul zu Groß-Ammensleben. b) Das Augustinerchorherrenstift zu Hamersleben. c) Die Mendicanten-Klöster der P. P. Dominicaner und Franciscaner Ordinis Minorum zu Halberstadt. d) Die Abtei der Cistercienserfrauen ad Sanct. Andream zu Meyendorf; die desselben Ordens zu Adersleben, Hedersleben und Althaldensleben. e) Die Klöster der ehrwürdigen Augustinerinnen zu Marienstuhl bei Egeln, Marienbeck bei Badersleben und Hadmersleben. Nach ihrer Aufhebung wurden an allen genannten Orten, weil sie von jeher die Ausübung der Parochialrechte gehabt hatten, nun auch wieder Pfarreien errichtet, während in andern Städten besondere Pfarreien entweder schon existirten, oder noch gestiftet wurden, und zwar meistentheils aus Gründen der höchsten Nothwendigkeit. Demnach stellt sich nun der ganze Stand unsres bischöflichen Commissariats so heraus:

A. Stadt Magdeburg. Pfarrkirche zu St. Marien. Sie ist sehr groß, außerordentlich akustisch gebaut, und die älteste Kirche der Stadt. Ehemals gehörte sie dem Kloster Unsrer lieben Frauen, und wurde 1818 der katholischen Gemeinde überwiesen. Inwendig ist sie sehr einfach, besitzt unter dem Chor eine kleine und dunkle Krypta, aber eine sehr schöne Orgel, die 1830 aus dem aufgehobenen Kloster Hedersleben hierher gebracht und von dem Orgelbauer Hamann reparirt wurde. Bezeichnend genug fehlen ihr die Glocken. Der jedesmalige Pfarrer dieser Kirche ist zugleich bischöflicher Commissarius, derzeitig Hr. Joh. Christoph Beckmann. Zwei Kapläne, Heuser und Dahme, stehen ihm zur Seite. An der Schule, einem ziemlich geräumigen und gutgebauten Hause, wirken 3 Lehrer: Edelmann, Organist Elbe und Custos Schmaltz. Die Zahl der Schulkinder möchte sich auf 200 belaufen. Die Geistlichen besitzen keine Dienstwohnung. In den Vorstädten Sudenburg und Neue Neustadt sind Schulen, die aus Mitteln des Franciscus-Xaverius-Missionsvereins erhalten werden; die erste unter Leitung des Lehrers Dobrow mit etwa 50 Kindern, die andre unter Leitung des Lehrers Baseler mit 80 Kindern.

B. Stadt Burg. Pfarrkirche St. Johannis. Diese Kirche besitzt seit Kurzem eine neue Orgel. Pfarrer: Görold, Lehrer: Steingröwer. Kinder mögen 80 in der Schule sein.

C. Stadt Stendal. Pfarrkirche zur h. Anna. Durch den Eifer des hiesigen Pfarrers Hrn. Topp hat diese Kirche so viel Kapital, daß er nicht allein ein ganz vortreffliches Pfarr- und Schulhaus erbauen, sondern den Lehrer höchst anständig besolden konnte. Die Lehrerstelle ist gegenwärtig unbesetzt. Der Pfarrbezirk ist an 80 □Ml. groß, also größer, als manche Diözese in Italien. Der Kinder mögen etwa 70 sein.

D. Pfarre Marienstuhl bei Egeln. Die Pfarrkirche ist ein sehr schönes, modernes, aber festes Gebäude. Pfarrer und Lehrer haben eigene Häuser. Pfarrer: Schierhoff. Lehrer: Meyer. Kinder sind über 70.

E. Pfarre Groß-Ammensleben. Die Pfarrkirche SS. Petri und Pauli ist eine Simultankirche, ein großes, schönes Gebäude. Pastor: Eikermann, Caplan: Vacat. Lehrer: Wolff. Kinder sind vielleicht 80 in der Schule.

F. Pfarre Meyendorf. Pfarrkirche zu St. Andreas, ein modernes, schönes Gebäude mit vorzüglicher Holzschnitzarbeit an Altären und Kanzel, und einer guten Orgel. Die Eingepfarrten wohnen zum Theil 3 Stunden weit. Pfarrer: Klahold, SS. Theol. Lic., Lehrer: Hoffmann. Während bisher der Pfarrer eine enge und unbequeme Wohnung auf dem Kloster, der Lehrer und die Schule zwei armselige Drescherhäuser einnahmen, hat endlich die Regierung den Neubau eines Pfarr- und Schulgebäudes genehmigt. Anzahl der Schulkinder etwa 30.

Unter dieser Parochie steht die Schule zu Groß-Wanzleben, erhalten theils durch Beiträge des Ferdinandsmissonsfonds zu Paderborn, theils seitens des Franciscus-Xaverius-Vereins. Lehrer: Haberkorn. Anzahl der Kinder etwa 20.

G. Pfarre Hadmersleben. Pfarrkirche zu St. Peter und Paul, ein altes, zweithürmiges Gebäude. Pfarrer: Wagner. Lehrer: Wolff. Kinder sind etwa 70.

H. Pfarre Hamersleben. Die Kirche ist ein großes, domartiges, altes Gebäude, mit schöner Orgel. Pfarrer: Sundermann, Caplan: Cordes, Lehrer: Wittenberg.

I. Pfarre Huysburg. Eine prachtvolle Kirche mit großer Orgel, auf einem hohen Berge, mitten im Walde gelegen. Berühmt ist das hiesige Frohnleichnamsfest, nicht etwa wegen der Menge der Gläubigen, sondern wegen der vielen Anstalten zum Vergnügen, die man an diesem Tage trifft, daher bezeichnend Bummelfest genannt. Pfarrer: Kirchhof. Caplan: Hansmann, Lehrer: Oppermann.

K. Adersleben. Eine schöne Pfarrkirche. Pastor: Tigges, Lehrer: Brandstedt.

L. Althaldensleben. Die alte Klosterkirche nahm mit Bewilligung der Gemeinde der Gutsbesitzer Nathusius in Besitz und bauete dafür eine neue. Pfarrer: Seppler, Caplan: Heinemann, Lehrer: Hildebrandt.

M. Stadt Halberstadt. a) Pfarre zum hlg. Andreas der Franciscaner. Eine schöne Kirche mit guter Orgel. Die Geistlichen haben, wie in der andern Pfarre, keine eignen Häuser. Ein Schulhaus und ein Lehrerhaus sind Eigenthum der Gemeinde. Pfarrer: Degenhard, Caplan: Drolshagen, Lehrer: Custos Koch, Organist: Hartung, Lehrer: Dieckshoff. b) Pfarre zu St. Catharinen der Dominicaner. Eine gute Kirche, die Decke ist zwar nur verschalt. Pfarrer: Brinkmann, Caplan: Pfafferold, Lehrer: Custos Schickerling, Organist: Klee, Lehrerin: Otto. — In Halberstadt leben noch zwei Klostergeistliche: P. Wilhelmus Versen, Benedictiner vom Michaelsberge in Hildesheim, und P. Nolte, Dominicaner aus Halberstadt, die jeweils beim Gottesdienste aushelfen. Von hier aus wird auch die Stadt Blankenburg am Harz beschickt, wo die Katholiken im sogenannten Gartenschlosse ihren Gottesdienst feiern.

N. Pfarre Marienbeck bei Badersleben. Die Kirche zu St. Peter und Paul ist ein freundliches Gebäude. Schönes Pfarr- und Schulhaus. Pastor: Schiff, Lehrer: Oppermann.

Zu dieser Pfarre gehören die beiden Missionsschulen zu Osterwieck, wo der Lehrer Niemeyer etwa 30, und zu Hornburg, wo Hr. Literat Rauchfuß etwa 15 Kinder unterrichtet. Durch milde Beiträge ist zu Osterwieck (weil der Pfarrort 3 Stunden entfernt liegt) ein Saal gemiethet, wo der Pastor von Marienbeck 12 mal im Jahre Gottesdienst hält. Hornburg ist nach dem hannöverischen Dorfe Schloden eingepfarrt, weswegen der dortige Caplan jedesmal Vollmacht vom Bischofe zu Paderborn empfängt.

O. Pfarre Hedersleben. Pfarrkirche zu St. Marien, eine ganz neue schöne Kirche mit einer neuen Orgel. Die alte Kirche drohete den Einsturz, man riß sie daher ab, und der Gottesdienst wurde im Gewölbe des Thurmes gefeiert, so daß die Gemeinde im Freien sich befand. Nach vielen Mühen erlangte man einen Saal im Kloster, bis es denn endlich gelang, die jetzige schöne Kirche zu errichten. Pastor: Wiegand, Lehrer: Hessing.

P. Pfarre Quedlinburg. Hier war früher eine Missionsschule unter der Parochie Hedersleben; durch die Bemühungen des weiland dortigen Pfarrers Joannes Tigges jun. wurde so viel Capital zusammengebracht, um eine Pfarre nothdürftig zu dotiren, und vor 4 Wochen wurde der erste Pfarrer installirt. Die Gemeinde hat einen Saal auf dem alten Felsenschlosse zum Gottesdienste, auch darf sie am dritten Weihnachts- und Ostertage die Marktkirche benutzen; man hofft indessen die Krypta der Schloßkirche zu erhalten. Pfarrer: Koch, Lehrer: Simon. Etwa 50 Kinder.

Q. Pfarre Aschersleben. Eine Hospitalkirche zum Mitgebrauche. Pastor: Wiedemeyer, Lehrer: Heine. Die Schule wird vom Missionsvereine erhalten. Diese Pfarre, sowie die zu Burg und Hedersleben, ist von aufgehobenen Caplaneistellen fundirt. Hier wohnt noch ein alter Klostergeistlicher, P. Wölfling, Benedictinerordens.

R. Stadt Halle. Die Pfarrkirche befindet sich in dem Lokale der ehemaligen erzbischöflichen Residenz. Pfarrer: Schubert, Lehrer: Cron. Die Schulstelle ist von der Regierung nur mit 50 Thlr. dotirt, 100 weitere kommen aus einem Legate der Gräfin Oginsky.

Schon seit langer Zeit sollten noch 2 Lokalcaplaneien zu Naumburg und Torgau gestiftet werden; aber die Regierung verwilligte nur jährlich 150 Thlr. für jede, darum beruht die Sache noch auf sich. Von Magdeburg aus wird, jährlich 4 mal, die Zwangsarbeitsanstalt zu Groß-Salze beschickt, auch bereist der bischöfliche Commissarius alljährlich die Gegend von Torgau, Wittenberg ꝛc. Ein Pfarrer aus Erfurt besucht Naumburg, Weißenfels ꝛc.

Zu Eisleben, der Geburtsstadt Luthers, sollen so viele Katholiken sein, daß man an 60 schulpflichtige Kinder gezählt haben will. (?)

Für Gardelegen ist durch Pfarrer Topp zu Stendal soviel gesammelt, daß diese Stadt bald eine Schule, vielleicht gar ein Pfarrsystem erhalten wird.

Von den Klostergeistlichen leben noch außer den Genannten: P. Pharon, Franciscaner in Halle, P. Vincentius Henze, Dominicaner in Reinholterode auf dem Eichsfelde.

Von den Nonnen leben noch mehre, so auf Huysburg, in Marienbeck, Adersleben, Hedersleben und auch im Auslande.

Von Lehreremeriten leben noch: Rector Joh. Matth. Scholand in Magdeburg, Custos Wucherpfennig daselbst, auf dem Eichsfelde, Lehrer Wittenberg sen. in Hamersleben, Lehrer Helwig in Halberstadt. Lehrerconferenzbezirke waren bis in die neueste Zeit 3; nämlich 1) Magdeburg mit Burg, Stendal, Groß-Ammensleben, Neustadt, Sudenburg. Er wurde wegen zu weiter Entfernung der Ortschaften aufgehoben. Vorstand war der jedesmalige Commissarius. 2) Marienstuhl mit Meyendorf, Hadmersleben, Aschersleben und Groß-Wanzleben. Vorstand war Pfarrer Schierhoff zu Marienstuhl. Conferenzen fanden jährlich 2 im Sommer Statt. Er wurde aufgelöst, weil man sich an den 3. Bezirk anschließen wollte, dieser sich indeß schon aufgelöst hatte. 3) Halberstadt mit Huysburg, Marienbeck, Hamersleben, Hedersleben, Adersleben, Osterwieck, Homburg, Quedlinburg. Vorstand: Pfarrer Kirchhoff auf Huysburg.

Statt der bisherigen Conferenzen, unter Vorsitz der Geistlichen, hat man jetzt allgemeine Lehrerconferenzen zu Groß-Oschersleben verabredet, und die erste ist am 9. August a. c. abgehalten worden.

---

## Angelegenheiten des katholischen Vereins.

## Satzungen des kathol. Vereins Deutschlands.

Im Laufe des Jahres 1848 sind in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes, frei und ohne vorherige Verabredung — aus dem allgemeinen Bedürfnisse unserer heiligen Kirche bei der Neugestaltung unserer öffentlichen Zustände — eine Menge Vereine für religiöse Freiheit erwachsen. Der gleiche Drang nach Einigung hat Abgeordnete dieser verschiedenen Vereine zu einer allgemeinen Versammlung zusammengeführt. Diese Versammlung, welche am 3. — 6. October d. J. stattgefunden, hat nach reiflicher Berathung einmüthig über folgende Satzungen sich vereinbart. Den Unterzeichneten ist der Auftrag geworden, dieselben bekannt zu machen und damit die Erklärung zu verbinden, daß der katholische Verein Deutschlands durch diese Satzungen die freie Entwickelung der einzelnen Vereine nach Maßgabe ihrer besonderen Verhältnisse nicht zu hemmen gedenke.

I. Gliederung des Vereins.

§. 1. Alle bis jetzt in Deutschland bestehenden, bei der ersten allgemeinen Versammlung durch Abgeordnete vertretenen katholischen Vereine verbinden sich zu einer Gesammtheit unter dem Namen: „katholischer Verein Deutschlands.“

§. 2. Der katholische Verein Deutschlands hält periodisch allgemeine Versammlungen, gebildet aus den Abgeordneten der einzelnen Vereine. Ort und Zeit der nächsten Zusammenkunft wird jedesmal durch die vorhergehende allgemeine Versammlung bestimmt.

§. 3. Die Angelegenheiten des katholischen Vereines Deutschlands stehen unter der Leitung eines, von der allgemeinen Versammlung gewählten Vororts. Die Wirksamkeit desselben dauert bis zum Zusammentritt der folgenden allgemeinen Versammlung.

§. 4. Der Vereinsvorstand des zum Vorort gewählten Vereins ist auch das Organ des katholischen Vereines Deutschlands. Die allgemeine Versammlung hat jedoch die Befugniß, diesen Vorstand für die Dauer seiner Wirksamkeit als Vorort durch neue Mitglieder zu verstärken.

§. 5. Der Vorort, als Mittelpunkt sämmtlicher Vereine, hat das Recht und beziehungsweise die Pflicht:

a) Die Beschlüsse der allgemeinen Versammlung auszuführen;
b) in vorkommenden Fällen den katholischen Verein Deutschlands zu repräsentiren;
c) wenn er es für nöthig erachtet, von den Vereinen Berichte einzufordern;
d) die nothwendigen Mittheilungen u. s. w. an die Vereine gelangen zu lassen;
e) den Austausch der Mittheilungen, Vorschläge, Anträge, u. s. w. unter den einzelnen Vereinen, so fern sie von ihm als allgemein wichtige Angelegenheiten erkannt werden, zu vermitteln;
f) in Fällen augenscheinlicher Nothwendigkeit eine außerordentliche Versammlung auszuschreiben;
g) auf den Grund der vorzulegenden Statuten die Aufnahme der sich zum Beitritte anmeldenden Vereine zu vollziehen.

Im Falle sich ergebender Anstände bleibt die Entscheidung der nächsten allgemeinen Versammlung vorbehalten.

§. 6. Zur Aufnahme in den katholischen Verein Deutschlands befähigt sind alle kathol. Vereine, deren Grundsätze und Bestrebungen mit gegenwärtigen Satzungen wenigstens in sofern im Einklang stehn, daß sie die Verwirklichung der kirchl. Freiheit sich zur Aufgabe setzen. — Mitglied der einzelnen Vereine kann jeder unbescholtene Katholik werden. — Die Art und Weise der Aufnahme der Mitglieder, die Entwerfung besonderer Vereinssatzungen, so wie die Wahl des Namens bleibt jedem einzelnen Vereine überlassen.

II. Innere Beziehungen des Vereins.

§. 7. Der Verein stellt sich die Aufgabe:

a) die Verwirklichung der Freiheit der Kirche und aller ihrer Rechte durch die ihm zu Gebot stehenden gesetzlichen Mittel anzustreben;
b) die Freiheit des Unterrichts und der Erziehung zu erringen und zu sichern;
c) für die geistige und sittliche Bildung des Volkes zu wirken;
d) zur Hebung der herrschenden socialen Mißverhältnisse und Uebelstände nach Kräften beizutragen;
e) auf geeignetem Wege dafür einzutreten, daß katholische Stiftungen für Kirche, Schule und Wohlthätigkeit ihren Bestimmungen erhalten werden;
f) das Recht der freien Association gegen Eingriffe und Verletzungen zu wahren.

§. 8. Zur Erreichung seiner Zwecke wird der Verein sich aller gesetzlichen Mittel bedienen, namentlich des freien Versammlungs- und Vereins-Rechtes, des Petitions-Rechtes und des Rechtes der freien Rede und der freien Presse; wie er auch durch Verbreitung guter Schriften und Bücher der geistigen, und durch Ausübung und Förderung aller Werke christlicher Nächstenliebe der leiblichen Noth des Volkes zu steuern sich bemühen wird.

III. Aeußere Beziehungen des Vereins.

§. 9. a) zur Kirche.

Der Verein ist ein katholischer; darin ist die Stellung desselben zum Oberhaupte der Kirche, zum Espicopate und zur gesammten Geistlichkeit ausgesprochen.

§. 10. b) zur Staatsgewalt.

Die katholische Kirche ist berufen, die Völker aller Staaten zu umfassen und verträgt sich mit allen Staatsformen. Daher wird der Verein als solcher gegen keine die Freiheit, das Recht und die Sittlichkeit gewährleistende und durch gerechte Mittel schützende Staatsform eine feindliche Stellung einnehmen.

§. 11. c) zu andern Religionsgenossenschaften.

Der Verein erklärt, daß er, so viel an ihm ist, den Frieden des Rechts andern Confessionen gegenüber wahren werde. Er wird in keiner Weise den Rechten derselben zu nahe treten und nur zur Abwehr und zum Schutz sich erheben, wo die katholische Kirche und ihre Mitglieder als solche angegriffen werden.

§. 12. d) zur ganzen katholischen Welt.

Der Verein fühlt sich als Glied des gesammten Körpers der Kirche und empfindet die Freude und den Schmerz jedes andern Gliedes. Er wird deshalb bei großen, die Kirche und ihre Anliegen ergreifenden Ereignissen, in welchem Theil der Erde sie stattfinden, seine Sympathieen an Tag legen und die gerechte Sache mit Rath und That in brüderlicher Liebe unterstützen.

§. 13. Aenderungen an den vorstehenden Satzungen können nur durch eine allgemeine Versammlung vorgenommen werden.

Mainz, am 6. October 1848.

Der Vorsitzende: Buß. Der Schriftführer: Fr. Baudri.

## Beschlüsse.

Auf den Grund voranstehender Satzungen hat die erste allgemeine Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

I. Jeder Verein hat das zu seinem Organ gewählte Blatt an den Vorort unentgeltlich einzusenden, und zwar bei dringlichem Inhalte frankirt durch die Post.

Der Vorort seiner Seits hat die betreffenden Mittheilungen u. s. w. an die Vereine durch besondere Blätter mit fortlaufenden Nrn. gelangen zu lassen.

II. Mainz ist bis zur nächsten allgemeinen Versammlung der Vorort des katholischen Vereines Deutschlands.

Dem gegenwärtigen Vorstande des mainzer Pius-Vereines, bestehend aus: Domkapitular Lennig, Vorsitzender, Dr. med. Dillenius, dessen Stellvertreter, Hospizien-Einnehmer Moser und Professor Moufang, Schriftführern, und Kaufmann Fachbach, Cassirer — sind durch Wahl der Versammlung drei Mitglieder, Kaplan Dr. jur. Heinrich, Pfarrer Himioben und Professor Dr. Riffel als Verstärkung beigegeben.

III. Als Ort der nächsten allgemeinen Versammlung ist Wien und, sofern Verhältnisse dieses hindern sollten, Breslau bestimmt. Als Zeit der Versammlung ist der Monat Mai des nächsten Jahres in Aussicht genommen.

Der Vorstand des Vororts hat durch Ausschreiben das Nähere bekannt zu machen und den Vereinsvorstand von Wien, beziehungsweise von Breslau, zur Einleitung dieser Versammlung nach Maßgabe der provisorischen Geschäftsordnung zu veranlassen.

IV. Jeder Verein begeht jährlich am Feste Maria vom Sieg (ersten Sonntag im October) oder in der Octav desselben eine gottesdienstliche Jahresfeier.

Den Vereinsmitgliedern wird anempfohlen, täglich ein Vater Unser und Ave Maria zu beten, um dem Vereine den Segen Gottes zu erflehen.

V. Sämmtliche bereits bestehende, dem katholischen Vereine Deutschlands beigetretene Vereine haben ihre Satzungen (Statuten) an den Vorstand des Vororts einzusenden, so fern nicht bereits früher eine Mittheilung derselben an den mainzer Pius-Verein stattgefunden hat.

VI. Es werden folgende Schreiben erlassen:

1) eine Zuschrift an den heiligen Vater, Papst Pius IX., worin Entstehung, Ausbreitung und Zweck des Vereins dargelegt und die Bitte um apostolische Sanction ausgesprochen werden soll.

Diese Zuschrift ist dem Bischof des Vororts (von Mainz) zur hochgefälligen Beförderung an seine päpstliche Heiligkeit zu überreichen.

2) Schreiben an alle Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands, die Bitte enthaltend, daß sie dem Verein ihren väterlichen Schutz verleihen und durch empfehlende Ausschreiben zur Verbreitung desselben beitragen wollen.

3) Eine Adresse an den Cardinal Fürst-Erzbischof von Salzburg, worin ihm und den auf der Provinzial-Synode zu Salzburg jüngsthin versammelten Bischöfen für die kräftige Wahrung der Rechte und Freiheiten der Kirche gedankt werden soll.

4) Ein Beglückwünschungsschreiben an den Bischof von Chersones und apostol. Vicar Laurent von Luxemburg.

5) Eine Verwahrung an die deutsche Reichsversammlung wegen der von ihr gefaßten Beschlüsse über das Verhältniß der Kirche zum Staat, über die Unterrichtsfreiheit und über das Associationsrecht.

6) Eine Ansprache an das katholische Volk Deutschlands, worin Grund und Zweck des Vereins auseinandergesetzt und zur Betheiligung aufgefordert wird. (Siehe die vorige Nr. d. Bl.)

7) Zuschriften an die Association catholique pour la liberté religieuse in Paris und an die Catholic association in London, um beiden von der Bildung und Aufgabe des kathol. Vereines für Deutschland Kenntniß zu geben.

Mainz, am 6. October 1848.

Der Vorsitzende: Buß. Der Schriftführer: Fr. Baudri.

(Rhein.-Kirchenbl.)

---

# Literarische Anzeigen.